

Zur Person: **Selkis Riefling**

wurde 1983 in Darmstadt geboren und spielt seit ihrem 7. Lebensjahr Geige.

Als 12-jährige begann sie mit dem Komponieren und erhielt

drei Jahre später ihren ersten Kompositionsunterricht bei Cord Meijering.

Im Jahr 2000 wurde sie Preisträgerin des Bundeswettbewerbes „Schüler Komponieren“.

2002 nahm sie ihr Kompositionsstudium bei Theo Brandmüller und ein

Geigenstudium bei Pierre-Eric Monnier in Saarbrücken auf.

Kompositorische Anregungen erhielt sie u.a. von Toshio Hosokawa und Moritz Eggert.

2003 war sie Stipendiatin der „Da Ponte-Stiftung“.

Seit 2005 studiert sie Violine an der Hamburger Musikhochschule.

Ihre Werke wurden u.a. beim SR-Festival „Musik im 21. Jahrhundert“ und

bei den „Tagen für Neue Musik“ in Darmstadt aufgeführt.

Aufnahmen liegen beim Hessischen und Saarländischen Rundfunk vor.



im Weißen Saal des Jenisch Hauses

Die nächsten Konzerte finden statt am
Freitag, 26. September 2008 um 19.30 Uhr
Samstag, 27. September 2008 um 19 Uhr

KLANGBILDER UM BACH
Ensemble Obligat Hamburg

Kammermusik für Flöte, Oboe, Viola da Gamba und Cembalo
Werke von J. S. Bach, Claude Debussy, Claus Bantzer (UA) u.a.

Freitag, 24. Oktober 2008 um 19.30 Uhr
Samstag, 25. Oktober 2008 um 19 Uhr
VON HEIMAT UND SEHNSUCHT

Kammermusik für Klarinette, Horn, Fagott und Streichquintett
Werke von Anton Dvorak, Franz Berwald, Selkis Riefling (UA) u.a.

Eintritt: 21,- / 16,- €

Stiftung Historische Museen Hamburg
JENISCH HAUS Museum für Kunst und Kultur an der Elbe
Baron-Voght-Str. 50, 22609 Hamburg

Kartenvorverkauf: Jenisch Haus, Telefon 040 / 82 87 90
Konzertkasse Gerdes, Rothenbaumchaussee 77
und an allen bekannten Hamburger Vorverkaufsstellen
nähere Informationen unter www.altonaermuseum.de

Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!

Impressum:

Herausgeber: kammermusik heute e.V.,
Quellentall 10, 22609 Hamburg
Kto-Nr: 42 235 205, BLZ 200 100 20, Postbank Hamburg
www.kammermusik-heute.de
kontakt@kammermusik-heute.de

IMPULSE

Kammermusik

neu erleben -

Begleiten Sie uns!

kammermusik heute e.V.

Ausgabe 19/ September 2008

* Metamorphose im Jenisch Haus

Pan & Syrinx

Für die Kammerkonzertsaison 2008/2009 im Weißen des Jenisch Hauses hat der Hamburger Komponist, Dirigent, Pianist und Organist Claus Bantzer eine neue Komposition geschrieben.

Bernhard Asche und Prof. Dr. Hans Ulrich Schmidt hatten den Künstler im April 2008 interviewt, bevor er die Komposition geschrieben hat. Jetzt äußert sich der Komponist auch im Rückblick.

* **Im Auftrag des Vereins kammermusik heute e.V. schreibst Du für das Ensemble Obligat Hamburg eine neue Komposition. Die Uraufführung findet im September 2008 im Weißen Saal des Jenisch Hauses statt. Der Titel „Pan & Syrinx“ verweist auf die griechische Mythologie. Welche Bedeutung hat dieser Titel? Welche Rolle spielt dabei ein improvisatorischer Gedanke?**

Dieser Titel war Vorgabe vom Ensemble Obligat. Und so habe ich in meinem griechischen Mythologiebuch über den Gott Pan nachgelesen. Diesen lärmenden, lachenden, mit Bockshörnern und Bocksbeinen ausgestatteten Gott. Interessant für mich ist, dass Pan gerne erschreckt (daher unser Begriff vom „Panischen Schrecken“), plötzlich auftaucht und die Nymphen verfolgt. So wird der erste Teil der Komposition erst einmal das Wesen des Pan zum Ausdruck bringen. Die Improvisation spielt für die ersten Ideen sicher eine Rolle, später weniger.

* **Entwickelst Du über die Improvisation gerade bei einer solch ungewöhnlichen instrumentalen Besetzung (Flöte, Oboe, Viola da Gamba und Cembalo) eine formale Gestaltung?**

Wie schon gesagt am Anfang, für die formale Gestaltung weniger. Im Vordergrund steht die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Charakteren der Instrumente.

* **Inwiefern spielen bei dieser Komposition außermusikalische Bilder eine Rolle? Wir denken hier auch an Deine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit als Filmkomponist: Zum letzten, ja sehr erfolgreichen Doris Dörrie – Film hast Du ja die Musik geschrieben.**

Bilder spielen für mich tatsächlich eine große Rolle. Sie regen mich zum Komponieren und Improvisieren an. Es gibt zu diesem Thema ja viele Kunstwerke.

* **Du bist in vielen Genres zuhause: In der Kirchenmusik sowieso, aber auch in der Jazz- und jazzverwandten Musik. Inwieweit spielen auch diese vielfältigen Erfahrungen in der aktuellen Komposition eine Rolle?**

Die verschiedenen Genres, mit denen ich mich beschäftige, spielen beim Komponieren, bewusst oder unbewusst, garantiert eine Rolle. Inwieweit das auch auf die aktuelle Arbeit zutrifft, kann ich noch nicht sagen, ich komponiere noch.

* **Was macht Improvisation für Dich generell so wichtig?**

Das Entstehen und Entwickeln von Musik aus dem Moment heraus. Improvisieren gelingt mir dann besonders gut, wenn ich nichts „will“, sondern mich einfach dem überlasse, was am Entstehen ist.

* **Nach 33 Dienstjahren verlässt Du „Deine“ Kantorei an der St.-Johannis-Kirche am Turmweg. Wir können uns aber kaum vorstellen, dass Du damit wirklich in den „Ruhestand“ gehst. Gibt es konkrete Projekte, die Du schon immer einmal verwirklichen wolltest, und die jetzt möglich werden?**

Ich gehe natürlich überhaupt nicht in den „Ruhestand“. Sonst wäre ich schon seit meiner Kindheit im „Ruhestand“, denn ich wollte schon immer in meiner Freizeit Musik machen.

Konkrete Projekte sind laufende Konzerte mit meinem Harvestehuder Kammerchor, mehr komponieren und Oper dirigieren.

* **Wie geht es weiter mit Deiner Tätigkeit als ausübender Musiker, z. B. als Dirigent der Hamburger Camerata, als Organist und als Pianist? Oder wird Deine kompositorische Tätigkeit einen größeren Zeitraum einnehmen?**

Die Hamburger Camerata dirigiere ich weiter, den Kammerchor, als Organist liegen weitere Konzerte an. Darüber hinaus werde ich die Reihe „Kreuzungen“ unbedingt weiterführen, und dort bringe ich mich ja selbst als Pianist, Organist etc. mit ein.

* **Was waren die prägendsten musikalischen Erfahrungen Deiner Zeit in St.-Johannis?**

Die Oratorienaufführungen von Bach, Purcell-Opern, die Jazz-Konzerte verbunden mit Renaissance-Musik (z. B. 1987 Jan Garbarek und Harvestehuder Kammerchor), und in den letzten Jahren besonders die „Kreuzungen“ – Reihe.



Zur Person: **Claus Bantzer**

wurde 1942 in Marburg geboren. Er studierte Klavier, Orgel und Dirigieren in Frankfurt/M. und Hamburg. Von 1975-2008 war er als Organist an der Kirche St. Johannis-Harvestehude tätig. Bantzer leitet zwei Chöre, mit denen er regelmäßig auf Konzertreisen im In- und Ausland ist. Neben seiner Organisten- und Chorleitertätigkeit hat Claus Bantzer sich als Komponist in verschiedenen musikalischen Bereichen (Jazzmusik, Filmmusik, moderne klassische Musik) einen Namen gemacht. So wurde beispielsweise 1980 seine Jazz-Messe „Missa Popularis“ und 1993 seine Jazzkantate „Tu deinen Mund auf für die Stummen“ unter seiner Leitung vom Norddeutschen Rundfunk uraufgeführt. Als Dirigent arbeitet Bantzer in Hamburg mit dem Kammerorchester HAMBURGER CAMERATA und dirigierte neben gängigem Repertoire viele Uraufführungen. Claus Bantzer schrieb etliche Filmmusiken, u.a. zu Filmen von Peter Lilienthal, Doris Dörrie und Jan Schütte. 1987 erhielt er den Bundesfilmpreis für Filmmusik, 1994 den „Prix de la Sacem“ des jüdisch-israelischen Filmfestivals in Frankreich. Im April 2001 erhielt Claus Bantzer den Max-Brauer-Preis der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., im Januar 2004 wurde er zum Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg berufen. Für seine Verdienste um das Hamburger Musikleben wurde Claus Bantzer im Dezember 2007 vom Hamburger Senat mit der Senator-Biermann-Ratjen- Medaille ausgezeichnet. Seit November 1999 gibt es in der Kirche St. Johannis-Harvestehude die renommierte Konzertreihe „KREUZUNGEN – Musik verwoben“, in der Claus Bantzer u.a. seine hohe musikalische Improvisationsgabe mit anderen Künsten wie Malerei, Literatur oder Tanz kombiniert.



Der griechische Mythos um das antike Paar Pan und Syrinx

Der zottige, bocksfüßige Gott der Herden und Hirten Pan begegnet der lieblichen Nymphe Syrinx, die am Flussufer in der Mittagshitze mit ihren Gespielinnen tanzt, und verliebt sich unsterblich in sie – er möchte sie besitzen, sie aber flieht vor ihm voller Angst und voller Panik.

Er stellt ihr nach; sie gelangt auf ihrer Flucht an ein Seeufer und weiß sich in ihrer großen Not nicht mehr anders zu helfen, als die Götter um Rettung und Hilfe anzuflehen und sich in Schilf zu verwandeln. Gott Pan aber ist so voller Liebe und Sehnsucht und Verlangen, dass er sich aus diesem Schilf eine siebentönige Flöte schnitzt und für immer auf ihr spielt - damit die süße Stimme der Nymphe beschwörend, seine unendliche Sehnsucht in Töne fassend, den Windhauch über dem Schilf nachahmend... Später schenkte der gehörnte Gott seine Flöte den Hirten, und so kam sie unter die Menschen.

Imme-Jeanne Klett

Über die Komposition „Pan und Syrinx“

Für den 1. Satz dieser Komposition inspirierte mich die Welt des Gottes Pan. Dieser erschreckte gerne, tauchte plötzlich irgendwo auf und verfolgte die Nymphen. Am Anfang des Satzes verkörpern die Viola da Gamba und die Oboe dieses plötzliche Erschrecken, jeweils angestoßen durch die schnellen Figuren des Cembalo. Aber auch das Schwankende, Dionysische kommt zum Ausdruck. Durch ein kurzes Solo der Flöte wird die Nymphe Syrinx eingeführt. Sie steigt von ihrer (Ton-) Höhe herab und folgt thematisch eine Zeit lang dem Spiel des Pan. Der 2. Satz symbolisiert die Welt der Nymphen. Hier bevorzuge ich für die Nymphe Syrinx den sonoren, warmen Klang der Alt-Flöte. Auf die arpeggierten Akkorde des Cembalos breitet sie ihr Thema aus, etwas lethargisch - lasziv. Oboe und Viola da Gamba fügen sich ein, ein sanftes Umkreisen der Instrumente ohne besondere Richtung. Eine warme Mittagsstunde in südlichen Gefilden, wenn man so will. Im 3. Satz hat Pan sich in Syrinx verliebt und verfolgt sie. Das Cembalo legt das Tempo vor und treibt Pan und Syrinx zu ihrem Verfolgungsspiel an. Da Pan die Nymphe nicht besitzen kann, wird sie von den beschützenden Göttern in ein Schilfrohr verwandelt, aus dem er in seiner Sehnsucht eine Hirtenflöte schnitzt, so die Legende. Das Verfolgungsspiel des 3. Satzes mündet in diese Verwandlung. Für den kurzen, folgenden 4. Satz benutze ich das thematische Material aus Debussy's Komposition für Solo-Flöte „Syrinx“. Oboe, Viola da Gamba greifen das Thema der Flöte mit auf, sowie das Cembalo in harmonisch anderen Farben. Sie ziehen sich wieder zurück und lassen die Flöte die letzten Takte allein.

Claus Bantzer im August 2008

* **Geigende Komponistin – komponierende Geigerin – Teil 2**

Die junge Geigerin Selkis Riefling hat im Auftrage des Vereins kammernmusik heute e.V. eine Komposition geschrieben, die am 24. Oktober 2008 im Weißen Saal des Jenisch Hauses uraufgeführt wird. In der Ausgabe impulse 17 haben wir die Komponistin ausführlich vorgestellt. Jetzt fragen wir nach bei Selkis Riefling:

* **Inzwischen haben Sie die geplante Komposition für das ensemble acht fertiggestellt.**

Ist es bei dem Arbeitstitel „Oktett“ geblieben? Was dürfen die Musiker und das Publikum von dem neuen Werk erwarten?

Es behagt mir nicht, durch einen Titel irgendeine Assoziation hervorzurufen, wenn sie nicht ausdrücklich erwünscht ist. Dies ist auch in diesem „Oktett“ der Fall. Die Zuhörer sollten also nicht einen starken intellektuellen Kontext jedweder Art herzustellen versuchen, sie können sich dem Werk so rein sinnlich nähern. Dabei wird den meisten sicherlich auffallen, dass dem ca. 10-minütigen Stück ein eher heiterer, unverzagter Ausdruck zugrunde liegt. Das könnte dann mitunter daran liegen, dass sich (allerdings in äußerst dezenter Weise) einige jazzige oder tangoartige Gesten eingemischt haben. Diesem tanzhaften Element werden einige andere zunächst deutlich abgegrenzte Charaktere gegenübergestellt (skurril - choralhaft - flächig), die zunehmend miteinander verschmelzen.

* **Wie lässt sich die Doppelbelastung als Geigerin und Komponistin derzeit vereinbaren?**

Für mich ist es besonders wichtig, zum Komponieren einen möglichst freien Kopf zu haben. Das fällt selbstverständlich schwer, solange man noch intensiv ein Instrumentalstudium betreibt, in dem es darum geht, ständig an sich zu arbeiten (in der Hauptsache durch ausgiebiges Üben). Inhaltlich wirkt sich das eigene Musizieren (egal ob Violinliteratur, Kammer- oder Orchestermusik) natürlich positiv auf meine kompositorische Arbeit aus, trotzdem empfinde ich es oft als unangenehm, wenn ich z.B. aus terminlichen Gründen gezwungen bin, Geigen und Komponieren in schnellem Wechsel zu „betreiben“.

* **Welche neuen Kompositionsprojekte stehen jetzt an?**

Zunächst hab ich das große Glück, für die Kammermusikreihe der Hamburger Philharmoniker ein Streichsextett schreiben zu dürfen. Dieses Stipendium der Philharmoniker und des Hotel Louis C. Jacob ermöglicht es mir, das Werk während eines Hotelaufenthaltes zu entwerfen und niederzuschreiben. Daneben möchte ich einigen persönlichen „Kompositionsaufträgen“ für befreundete Musiker nachgehen, die mir seit langem auf der Seele brennen.

